7 1999

### Inhalt

- Frauenförderung und Budgetierung
  - Projekte 4
  - Kurzberichte 5
  - Publikationen 7

### Frauenförderung und Budgetierung

#### **ExpertInnenhearing in Wittenberg**

Am 14./15.10.1999 lud HoF Wittenberg gemeinsam mit dem sachsen-anhaltinischen Ministerium für Arbeit, Frauen. Gesundheit und Soziales sowie dem Kultusministerium zu einem ExpertInnenhearing ein. Das Thema: "Frauenförderung im Spannungsfeld der Mittelverteilung an Hochschulen". Das Interesse der Ministerien an diesem Thema speist sich aus dem Umstand, daß auch in Sachsen-Anhalt die Budgetierung erprobt wird - im Rahmen eines Modellversuchs seit 1997 -, daß die Ausweitung entsprechender Aktivitäten ab 2000 geplant ist, und daß diese Entwicklungen gleichstellungspolitisch ambivalent sind: Sie können bisherige Erfolge der Frauenförderung untergraben; sie können aber auch gezielt als Instrument zur Umsetzung gleichstellungsfördernder Ziele eingesetzt werden. HoF Wittenberg war angefragt, hierzu fachliche Expertise bereitzustellen und einen Erfahrungsaustausch zu organisieren. 36 TeilnehmerInnen sowohl aus Sachsen-Anhalt wie aus anderen Ländern, in denen relevante Erfahrungen bereits vorliegen, folgten der Einladung.

Bisher, so HoF-Direktor Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz in seinen Begrüßungsworten, habe Frauenförderung immer zentraler Impulse bedurft, um überhaupt stattzufinden. Nun müsse der Gefahr entgegengewirkt werden, daß der Modernisierung der Mittelbewirtschaftung ausgerechnet dieses Thema zum Opfer falle. Dr. Renate Nadge, Abteilungsleiterin im Frauenministerium, hob unter Bezugnahme auf den neuen § 5 HRG hervor, daß Hochschulen die ersten öffentlichen Einrichtungen seien, die von defizitausgleichenden

ordnungspolitischen Steuerungsmechanismen zu ökonomischen Mechanismen der Frauenförderung übergehen: Gleichstellungsarbeit könne nunmehr vom Kostenfaktor zum Wirtschaftlichkeitsfaktor werden.

Ein in Vorbereitung des Hearings von Peter Altmiks (HoF Wittenberg) verfaßtes und an alle Teilnehmer-Innen verschicktes Exposé hatte bereits über die wesentlichen in Deutschland angewendeten Modelle informiert und auf die grundlegenden thematischen Fragestellungen vorbereitet. Auf der Veranstaltung selbst nun lieferte Prof. Dr. Diana Schmidt von der FH Heilbronn den notwendigen Einstieg. Mittelzuweisung als Steuerungsinstrument und Modelle der Indikatorsteuerung, Standardisierung der Indikatormodelle zur Frauenförderung sowie entsprechende Erprobungen in Deutschland waren ihre Themen und schufen eine kompakte Basis für die nachfolgenden Erfahrungsberichte.

# Internationale Erfahrungen

Else M. Bremer, Mitarbeiterin im Planungsstab der Abteilung für Akademische Angelegenheiten, Universität Amsterdam, berichtete über Maßnahmen zur Förderung von Frauen an der Universität Amsterdam. Eine erste, direkt finanziell wirksame Maßnahme ist der 1993 auf Vorschlag des universitären "Emanzipationskomitees" ins Leben gerufene Anreizfonds. Ziel dieses Fonds ist die Beförderung von Frauen in höhere Positionen: die im





Institut für
Hochschulforschung
Wittenberg
an der
Martin-LutherUniversität
Halle-Wittenberg





Rahmen des Fonds zur Verfügung gestellten Mittel decken den Gehaltsunterschied zwischen der Ausgangsposition und der höheren Position für eine Frau über einen Zeitraum von drei Jahren; dabei müssen sich die Fachbereiche verpflichten, nach Ablauf dieses Zeitraums die Besetzung auf Dauer zu stellen. Darüber hinaus sieht der Fonds Mittel für weitere Aktivitäten zur Förderung von Frauen vor. Das Budget betrug ursprünglich 500,000 Gulden pro Jahr, wurde aber ab 1998 auf 250,000 Gulden reduziert. Insgesamt sei man mit den Ergebnissen dieser Maßnahme zufrieden, berichtete Else Bremer, allerdings werde derzeit das Antragsverfahren überdacht, damit der Fonds seine Funktion als Mittel zum Zweck behält und nicht zum Zweck an sich wird.

Eine weitere Maßnahme betreffe das 'mainstreaming' der Frauenförderpolitik im Bereich der Personalplanung und -entwicklung. Auch hier spielt das "Emanzipationskomitee" eine wesentliche Rolle bei der Ausarbeitung entsprechender Konzepte. Vorgeschlagen sind eine Reihe von Einzelaktivitäten, die zusammen die Förderung des Aufstiegs von Frauen innerhalb der Hochschule (insbesondere in der Verwaltung) in die Personalplanung und -entwicklung integrieren sollen.

Prof. Dr. Lena Trojer (Forschungsabteilung für Informationstechnologie und Geschlechterforschung der Universität Karlskrona/Ronneby, Vorsitzende des Komitees zur Förderung der Kooperation unter den schwedischen Forschungsräten) skizzierte zunächst die Repräsentanz von Frauen an schwedischen Hochschulen und stellte dann das schwedische Gleichberechtigungsgesetz für den Hochschulbereich von 1995 vor. Das Gesetz sieht Quotierungen bei der Besetzung von Professuren vor, überträgt aber auch den Hochschulen die Verantwortung für die Implementation von Gleichstellungsmaßnahmen. Darüber hinaus wird die Geschlechterforschung besonders gefördert. Das Gesetz habe zu teils hitzigen und erbitterten Diskussionen innerhalb der akademischen Gemeinschaft geführt, weil es das dieser Gemeinschaft eigene Image und den Anspruch der Objektivität als Illusion entlarvt und infrage gestellt habe, und zwar bis in die Curricula und wissenschaftlichen bzw. diziplinenorientierten Paradigmen hinein. In diesem Zusammenhang erwähnte 2 Lena Trojer u.a. die sogenannten "sozialen Kontrakte", die auf der Grundlage eines dezidierten staatlichen Feminismus zwischen Politikerinnen und Wissenschaftlerinnen im Bereich der Geschlechterforschung abgeschlossen werden. Die Wissenschaftlerinnen haben dabei die Aufgabe, die Politikerinnen mit dem relevanten Wissen und entsprechenden Forschungsergebnissen zu versorgen, die es letzteren ermöglichen. politische Entscheidungen im Bereich der Gleichstellung von Frauen, aber auch in anderen Politikbereichen fundiert zu fällen mit dem Ziel, die Situation von Frauen in der Gesellschaft zu verbessern.

An der Politik des "mainstreaming" kritisierte Frau Trojer insbesondere, daß sie sich letztlich verflüchtige, wenn alle verantwortlich sein sollen, weil sich dann schließlich kein einzelner mehr verantwortlich fühle. Daher hat die schwedische Regierung der Hochschulleitung jeder einzelnen Hochschule die Verantwortung dafür übertragen, die Unterrepräsentanz von Frauen auf den verschiedenen Ebenen zu beheben. Wo dies nicht geschieht bzw. wo keine diesbezüglichen Erfolge erzielt werden, werden Bußgelder auferlegt.

# Verteilungsmodelle

Der Nachmittag des ersten Konferenztages stand ganz im Zeichen der Mathematik. Die auf den ersten Blick recht trockene Materie der Implementierung gleichstellungspolitischer Forderungen in ein "formelgebundenes, indikatorengestütztes Mittelverteilungsmodell" auf Landes- und Hochschulebene erwies sich als spannungsreiches Thema. Es bedarf, so wurde deutlich, eines gehörigen Maßes an Hartnäckigkeit und Überzeugungsarbeit, um die theoretische Akzeptanz der Frauenförderung als originäre Hochschulleistung in praktische Anerkennung - sprich finanzielle Leistungshonorierung - umzumünzen. Die Liste der Forderungen, denen die Indikatorenmodelle zu genügen haben, ist lang. Aussagekräftig, übersichtlich, transparent, nachvollziehbar und technisch mit vertretbarem Aufwand realisierbar sollen sie sein.

"Manchmal sind die im Prinzip sehr intelligenten Steuerungsinstrumente Institution voraus",

Dr. Christine Färber, langjährige Frauenbeauftragte an einer der größten Universitäten Deutschlands, der FU Berlin, und frühere Sprecherin der Bundes- und Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen, ein. Die FU Berlin habe Mitte der 90er Jahre bundesweit eine Vorreiterrolle in puncto Kopplung von Frauenförderung und hochschulinterner Mittelzuweisung übernommen. Dabei sei man einer realitätsbezogenen Definition von Geschlechtergerechtigkeit gefolgt. Während traditionell die unterschiedliche Partizipation von Frauen und Männern auf den verschiedenen Qualifikations- und Professionsebenen im Mittelpunkt der Betrachtung stünde, focussiere das Berliner Modell den frauenspezifischen Verlaufsprozess innerhalb der Hochschule. Der zuweisungsrelevante Beitrag der Fachbereiche zur Frauenförderung würde daran gemessen, inwieweit es diesen gelänge, den Frauenanteil von der Studienaufnahme bis hin zur Habilitation fortzuschreiben.

Dr. Barbara Hartung vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, konstatierte zu Beginn ihres Vortrages "eine gravierende Gerechtigkeitslücke zu Lasten von Frauen". Da sich die Hochschulen in der Vergangenheit als relativ resistent gegenüber gleichstellungspolitischen Forderungen erwiesen hätten, wolle die niedersächsische Landesregierung nun der Vernunft im Sinne der effizienz- und qualitätssteigernden Nutzung des weiblichen Innovations- und Kreativitätspotentials - mit Hilfe eines finanziellen Anreizsystems den Weg bereiten. Mit Beginn des nächsten Jahres werde vorerst im Fachhochschulbereich ein des Verteilungsbudgets Prozent gebunden an Frauenförderungsparameter vergeben. Als Bezugsgröße gelte der fachgruppenbezogene Landesdurchschnitt. Hinzu kämen fachbezogene Gewichtungsfaktoren, die um so höher ausfielen, je prekärer sich die Situation von Frauen darstelle. Wie auch in Berlin würde im Interesse einer möglichst breiten Modellakzeptanz auf eine Zweckbindung der zugewiesenen Mittel verzichtet. Referentinnen und Teilnehmerinnen waren sich darin einig, daß eine auf Frauenförderung zielende Mittelzuweisung zwar unverzichtbar, dabei aber lediglich "ein Instrument in einem Instrumentenkasten" seien dürfe.

Zwei Arbeitsgruppen sollten Gelegenheit geben, die Anregungen aus den Plenarbeiträgen je nach spezifischem Interesse in Richtung externer bzw. interner Mittelverteilung zu vertiefen.

### Arbeitsgruppen: externe und interne Mittelverteilung

In der Arbeitsgruppe zur externen Mittelverteilung stellte eingangs Dr. Kristin Körner von der Leitstelle für Frauenpolitik die Zielvereinbarungen zwischen den Berliner Hochschulen und dem Berliner Senat vor. Die Hochschulleitungen seien dabei auch gehalten, die Chancengleichheit von Frauen und Männern durch Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen zu fördern. Die Hochschulen müssen bis Ende 2000 über das bisher Erreichte Rechenschaft ablegen. Zielverfehlungen können zu Mittelkürzungen führen. Explizit haben sich z.B. die Humboldt-Universität, die TU und die Technische Fachhochschule verpflichtet, "den Anteil der Frauen innerhalb der einzelnen Qualifikationsstufen denen der jeweils vorangegangenen anzupassen". Dabei sollen insbesondere die Qualifikationsstellen im Verhältnis zu der der Absolventinnen bzw. Promovendinnen besetzt werden.

Anschließend erläuterte Monika Morche vom Kultusministerium den aktuellen Stand der Budgetierung in Sachsen-Anhalt. Die Fachhochschulen Magdeburg, Merseburg und Altmark beteiligen sich seit 1997 an einem bis Dezember 1999 laufenden Modellversuch. Gleichstellungsparameter in der externen Mittelzuweisung sind bisher nicht vorgesehen.

In der Diskussion wurde einerseits angeregt, Gleichstellungsindikatoren in die Berechnung des Grundbudgets zu integrieren, andererseits Erfolge bzw. Misserfolge bei der Gleichstellung nur im Sonderbudget für Hochschulaufgaben zu berücksichtigen. Operationalisierbare und überprüfbare Gleichstellungsziele sollten auch Bestandteil von Zielvereinbarungen sein. Deutlich wurde auch, daß beim Neuaufbau des Hochschulwesens in den ostdeutschen Ländern bisherige Erfolge in der Gleichstellung gemindert wurden. So belegten etwa die



Abschlußpodium: Schmidt, Lehnecke, Morche, Wanka (v.l.n.r)

sinkenden Frauenanteile auf den verschiedenen Qualifikationsstufen seit der Wiedervereinigung in Sachsen-Anhalt den Handlungsbedarf.

In der Arbeitsgruppe zur internen Mittelverteilung erläuterte Monika Stein als Gleichstellungsbeauftragte der Universität Potsdam das dortige Verteilungsmodell innerhalb eines budgetierten Haushalts. 2 Prozent der Grundmittel für Lehre und Forschung, die einer Fakultät zustehen, werden als Vorabzug einbehalten und nach einem Indikatorenmodell verteilt. Dieses Modell berücksichtigt die Unterrepräsentanz von Frauen auf den verschiedenen Hierarchieebenen; gewichtete fünf Teilindikatoren werden zu einem Gesamtfrauenförderindikator der Fakultät addiert.

Die hieraus sich entwickelnde Diskussion überschritt sehr schnell den engen Rahmen der Verteilungsmodelle. Nicht nur wurde gefragt, wie viele Indikatoren ein Bewertungsmodell eigentlich vertrage, um noch praktikabel zu sein, und ohne die Gleichstellung der Geschlechter zu einem Indikatoren unter dutzenden anderen werden zu lassen; ebenso ging es um sozialisationsspezifische Ost-West-Differenzen und darum, weshalb - wie in Potsdam - gleichstellungsfördernde Anreize bereits weit unterhalb der Professuren einsetzen müßten: denn wo nur auf Professor(inn)enstellen abgehoben werde, etwa durch Gratifikation der Stellenbesetzungen mit Frauen, dort sei absehbar, daß irgendwann der weibliche Nachwuchs fehlen werde. Die Förderpolitik müsse konsequenterweise bereits bei den studentische Hilfskräften beginnen. Berücksichtigt werden sollte dabei, daß, "wo Geld ist, Männer Interesse entwickeln", weshalb die Kopplung gleichstellungspolitischer Forderungen an Mittelverteilung neue Bündnispartner schaffe.

# "Frauenförderung"?

Abgeschlossen wurde die Tagung durch ein Podiumsgespräch, das Prof. Dr. Diana Schmidt (FH Heilbronn), Wolfgang Lehnecke (Kanzler der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg), Prof. Dr. Johanna Wanka (Rektorin der FH Merseburg), Monika Morche (Kultusministerium) und Anke Burkhardt (HoF Wittenberg) bestritten. In der Diskussion fand sich unter anderem das Tagungsthema "Frauenförderung" problematisiert: es leiste der Vorstellung Vorschub, hier müsse ein notwendiger geschlechtsspezifischer Defizitausgleich vorgenommen werden; doch würden Institutionen, die aktive Geschlechtergleichstellung betreiben, nicht "den Frauen einen Gefallen tun", sondern sich selbst - indem sie Reserven freisetzen und dadurch Qualitätsverbesserungen erzielen.

Die Dokumentation der Veranstaltung wird vorbereitet.

# Universitätsklinika in Mecklenburg-Vorpommern

(Anke Burkhardt, Gertraude Buck-Bechler, Dirk Lewin)

1995 eröffnete die Kultusministerkonferenz als Reaktion auf die Umbrüche im Gesundheitswesen den Ländern per Beschluss den Weg in Richtung Rechtsformänderung von Universitätsklinika. Ein Jahr später wurde die Möglichkeit der Vorfinanzierung von Bauvorhaben unter Einschaltung Dritter in das Hochschulbauförderungsgesetz aufgenommen. Die konkrete Ausgestaltung dieser Offerten blieb den Ländern vorbehalten. Als eindeutiger Favorit erwies sich die rechtsfähige Anstalt öffentlichen Rechtes. Andere Länder entschieden sich für eine dem Haushaltsrecht stärker verpflichtete Betriebsform, den Landesbetrieb oder analog geführte Klinika - räumten diesen jedoch Sonderrechte in bezug auf den eigenverantwortlichen, kaufmännischen Handlungs-spielraum ein.

Rechtsformänderungen sind in jedem Fall mit weitreichenden Auswirkungen sowohl auf den Lehr- und Forschungsprozess als auch in Bezug auf die Beschäftigungssituation der Hochschulangehörigen verbunden. Dem entsprechend erfolgt die Entscheidungsfindung in einem zumeist kontrovers ausgetragenen Aushandlungsprozeß zwischen den verschiedenen Interessengruppen. An diesem Punkt setzt das von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Forschungsprojekt "Qualitätsentwicklung und Effizienzverbesserung in der Hochschulmedizin – beteiligungsorientierte Szenarien für die Universitätsklinika in Rostock und Greifswald" an. Die Grundintention des im April 1999 mit zweijähriger Laufzeit gestarteten Projektes liegt im Bereich der wissenschaftlichen Unterstützung der Akteure bei ihren Bemühungen um eine Reform der Hochschulmedizin sowie der Moderation des Interessenausgleichs- und Entscheidungsprozesses auf Landesund Hochschulebene. Über Dokumentenanalysen, Datenrecherchen, statistische Vergleiche, Expertengespräche und leitfadengestützte Interviews sollen die für die Erarbeitung tragfähiger Reformkonzepte unverzichtbaren Informationen gewonnen und im Rahmen von Arbeitskreisen, Workshops und Weiterbildungsseminaren an die Beteiligten weitergegeben werden. Das besondere Augenmerk gilt dabei der Entwicklung in den neuen Bundesländern, die fast unisono mit ähnlichen Problemen konfrontiert waren oder sind wie Mecklenburg-Vorpommern, aber bereits erste, möglicherweise übertragbare Umstrukturierungserfahrungen vorweisen können. Rechtsformen und Finanzierungsmodelle unterliegen im Fall der Hochschulmedizin einem mehrdimensionalen Bewertungsansatz. Daraus resultieren hohe Anforderungen an die Transparenz von Leistungsprozessen und Ressourceneinsatz. In diesem Kontext soll mit Hilfe des Forschungsprojektes Aufschluss über die Spielräume und Positionen Mecklenburg-Vorpommerns im Bundesmaßstab sowie der Universitätsklinika Rostock und Greifswald innerhalb der regionalen Krankenhauslandschaft erbracht werden.

# International vergleichende Studie zur wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Europa

(Barbara M. Kehm, Irene Lischka)

Seit fast einem Jahr läuft die Arbeit an dem Projekt "Lebenslanges Lernen und die Implikationen für die Universitäten in Europa."

Gemeinsam mit den sechs anderen Partnern aus Griechenland, Schweden, Norwegen, Spanien, Großbritannien und Frankreich sind in der ersten Projektphase Länderberichte erstellt worden, in denen die Literatur und Politik zum Thema dokumentiert wurden. Der deutsche Bericht ist in der Reihe Arbeitsberichte des HoF Wittenberg erschienen. Er umfaßt eine Analyse und Bewertung der Literatur zum Thema 'Lebenslanges Lernen', eine Zusammenfassung der wichtigsten Forderungen verschiedener politischer Ebenen (Bund, Länder) und Gremien (HRK, BLK, AUE etc.) sowie die Identifikation der wichtigsten Probleme, die bei der Umsetzung des Konzepts 'Lebenslanges Ler-4 nen' an den Hochschulen gesehen

werden. Darüber hinaus enthält der Bericht eine umfassende kommentierte Bibliographie zum Thema.

Gegenwärtig befindet sich das Projekt in einer zweiten, empirischen Phase. Nach einem in der internationalen Arbeitsgruppe gemeinsam erarbeiteten Interviewleitfaden werden Interviews an vier ausgewählten Universitäten in Deutschland durchgeführt (FU Berlin, Martin-Luther-Universität halle- Wittenberg, TU Darmstadt und Fernuniversität Hagen). Angesprochen werden relevante Akteure in den zentralen Leitungs- und Verwaltungseinheiten und in ausgewählten Fakultäten, Fachbereichen bzw. Instituten. Dabei zeigt sich bereits, jetzt die große Differenziertheit hinsichtlich der Konzepte und der tatsächlichen Umsetzung von lebenslangem Lernen. Außerdem verfestigt sich der Eindruck, daß lebenslanges Lernen in den Universitäten noch nicht annähernd

so thematisiert und praktisch bewältigt wird, wie es in den politischen Deklarationen, Willenserklärungen oder Empfehlungen gefordert wird.

Vom 25. bis 28. November 1999 wird sich die internationale Projektgruppe unter Leitung des griechischen Koordinators in Wittenberg am Institut für Hochschulforschung treffen, um erste Ergebnisse der empirischen Phase zu diskutieren und das Vorgehen für die dritte, analytische Phase zu besprechen.

# 13K – Sachsen-Anhalts Antwort auf die bundesweite Schulzeitdebatte

(Jan-Hendrik Olbertz, Sergej Stötzer, Gracia Kühn)

Es ist noch nicht lange her, da erhitzte ein Beschluß des Landtages von Sachsen-Anhalt die Gemüter: die Einführung des 13. Schuljahres an den Gymnasien des Landes. Kurz darauf eine weitere Überraschung - ein Schulversuch, "13kompakt" genannt, der abkühlend wirken und dem Eindruck entgegensteuern soll, man wollte ernsthaft die bundesweite Diskussion um eine Verkürzung der Schulzeit ignorieren. 121/2 Jahre lautet nun die Formel, deren Tauglichkeit zur Untersuchung ansteht. Für 16 sachsen-anhaltinische Gymnasien, die sich erfolgreich um die Teilnahme an dem Modellversuch bewarben, bedeutet dies, daß den Schülerinnen und Schülern das Abiturzeugnis bereits am 31. März des 13. Schuljahres ausgehändigt wird. Sie können damit bereits zum 1. April, also zum Sommersemester, ein Studium aufzunehmen, Zivildienst ableisten oder zum 1. Mai den Wehrdienst antreten. Wer keinen so raschen Übergang von der einen zur anderen (Bildungs-)Einrichtung anstrebt, dem eröffnen die gewonnenen sechs Monate Raum für diverse individuelle Vorhaben, so zum Beispiel für ein Auslandssemester, Praktika oder ein Schnuppersemester an der Universität.

Mit der Untersuchung der Effekte von "13K" wurde eine Forschergruppe beauftragt, die sich aus Prof. Dr. Werner Helsper (Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg), Prof. Dr. Winfried Marotzki (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg) und Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz (HoF Wittenberg), der zugleich Sprecher der Forschergruppe ist, zusammensetzt. Untersucht werden soll vor allem,

- ob durch eine verbesserte Abstimmung und Verzahnung von "Statuspassagen" (schulische, universitäre, berufsbildende etc.) eine Straffung und Strukturierung biographischer Übergänge stattfindet und Bildungsentscheidungen erleichtert werden;
- ob von seiten der Schülerinnen und Schüler und mit welchen Unterschieden (soziale, kulturelle, geschlechtsspezifische etc.) die Möglichkeit zu einer synchronisierteren und zeitsparenderen

- Bildungslaufbahn wahrgenomen und das 13K-Modell angenommen wird:
- ob die curricularen, pädagogischen und schulorganisatorischen Maßnahmen die gleiche Leistungsentfaltung sichern können wie im Falle von 13 Schuljahren, oder ob es auch zu Problemen, z.B. Abbrüchen und Wiederholungen kommt (einschließlich der Suche nach alternativen pädagogisch-didaktischen Konzepten).

Um dies zu erforschen, wird innerhalb dreijährigen Laufzeit der Modellyersuchs eine Reihe wissenschaftlicher Erhebungen (insbesondere Schüler-, Lehrer- und Elternbefragungen) an den beteiligten Schulen durchgeführt. Teilweise können sie an die regelmäßigen Gymnasiastenbefragungen des Instituts für Hochschulforschung anknüpfen. Ende 2002 soll der Abschlußbericht der Forschergruppe vorliegen. Dann wird die Entscheidung fallen, ob "13K" das Zukunftsmodell für die Gymnasien Sachsen-Anhalts ist oder nicht.

# Tagungen & Vorträge

Am 20.5.1999 referierte Gertraude Buck-Bechler an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Erziehungswissenschaften, innerhalb der Kolloquienreihe "Forschungsfragen des Wissens- und Lernmanagements" zum Thema "Entwickelte Hochschulen als Motoren der Infrastrukturentwicklung".

Auf der GEW Wissenschaftskonferenz "Innovation und Partizipation" vom 3. bis 5.6. 1999 in Bad Honnef argumentierte sie im Forum "Tarifvertrag Wissenschaft" zum Thema "Aufgabengerechte Personalstruktur", daß über die Weiterentwicklung von Aufgaben- und Funktionsstrukturen an den Hochschulen ein offener und kritischer Dialog unter den Hochschulangehörigen geführt werden müsse, um mit größerem Nachdruck in die öffentliche Diskussion über das Leistungsvermögen von Hochschule ein modernes eigenes Selbstverständnis einbringen zu können.

Auf einem Diskussionsforum der GEW Sachsen-Anhalt in Halle hielt Heidrun Jahn am 3.5.1999 einen Vortrag zum Thema "Bachelor und Master-Patentrezept zur Studienreform?"

Im Rahmen der Vorlesungsreihe Hochschulreform/Hochschulpolitik, veranstaltet vom StudentInnenrat der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg als Bestandteil des Alternati-

#### Jan-Hendrik Olbertz/Peer Pasternack (Hg.):

Profilbildung – Standards – Selbststeuerung. Ein Dialog zwischen Hochschulforschung und Reformpraxis, hrsg. unt. Mitarb. v. Gertraude Buck-Bechler und Heidrun Jahn. Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1999, 291 S. ISBN 3-89271-879-2. DM 58,–.

Die Dokumentation der HoF-Tagung 1998. Mit folgenden Hauptbeiträgen: Peter Scott: Higher Education and Social Change. Rising Expectations of and New Opportunities for Universities; Ulrich Teichler: Profilierungspfade der Hochschulen im internationalen Vergleich; Michael Daxner: Paradigmen der Hochschulreform im Dilemma zwischen Hochschulforschung und Hochschulpolitik; Ditmar Königsfeld: Der Faktor Q und seine Implikationen für eine reformorientierte Hochschulpolitik; Gisa Schultze-Wolters: Lese- und Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation für künftige Arbeitsmärkte; Jan-Hendrik Olbertz: Institutionelle Profilierung – praktische Reformaufgabe und Gegenstand der Hochschulforschung; Heidrun Jahn: Zur Entwicklung profilbildender Angebotsstrukturen an den Hochschulen; Peer Pasternack: Kommunikation & Zielvereinbarungen. Steuerung und Selbstorganisation in Hochschulreformprozessen.

Weitere Beiträge aus den Arbeitsgruppen zu "Institutioneller Profilbildung durch nachfragegerechte Angebotsstrukturen" (Dietmar Dunst, Holm Altenbach, Horst Kreitlow, Irene Lischka, Karl-Heinz Dammer, Wolfgang Heidrich, Gertraude Buck-Bechler, Wilfried Witzel) und "Effizienz und Legitimität aus der Akteursperspektive. Die interaktive Qualität von Selbststeuerungsprozessen" (Peter Altmiks, Hans-Jürgen Kaschade, Gabriele Beckmann, Sigrun Nickel, Sabine Teichmann, Andreas Weber) sowie die Dokumentation einer Podiumsdiskussion zu "Profilierung durch Selbststeuerung: Maßstäbe entwickeln und Qualität fördern".

ven Vorlesungsverzeichnisses, sprach H. Jahn gemeinsam mit P. W. Becker, Prof. für Geschichte an der University of Carolina, Columbia, South 11.5.1999 über "Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen im internationalen Vergleich".

Eine Veranstaltungsreihe zur EU und zum Kölner EU-Gipfel wurde im Sommersemester 1999 vom AStA der Universität Dortmund initiiert. H. Jahn nahm daran am 18.5.1999 mit einem Beitrag über "Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland" teil.

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft führte vom 27.-28. Mai 1999 in Baden bei Wien einen Workshop zur Einführung des Bakkalaureats in Österreich mit Wissenschaftlern aus den österreichischen Universitäten und Gästen aus Dänemark, der Schweiz und Deutschland durch. Heidrun Jahn hielt den Eröffnungsvortrag zu "Chancen und Risiken des Bakkalaureats".

Vom 21.-22.6.1999 fand an der Hochschule Vechta die Sommertagung der Kommission Wissenschaftsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) statt, auf der vor allem Positionen und Beispiele zur Bestimmung eines Kerncurriculums Erziehungswissenschaft diskutiert wurden. H. Jahn referierte über "Möglichkeiten und Gestaltungsansätze eines erziehungswissenschaftlichen Kerncurriculums in Bachelor- und Masterstudiengängen".

Am 4.6.1999 moderierte sie das Forum "Differenzierung und Durchlässigkeit" auf der GEW Wissenschaftskonferenz, die zum Thema "Innovation und Partizipation" vom 3.-5.6. in Bad Honnef veranstaltet wurde.

Die Bundesvertretung Akademischer Mittelbau (BAM) führte vom 2.7.-3.7.1999 eine hochschulpolitische Tagung zur "Internationalisierung der Hochschulausbildung" durch, auf der H. Jahn über die "Planungs- und Reali $sierungs situation\ von\ Bachelor\text{-}\ und\ Ma$ sterstudiengängen an deutschen Hochschulen" berichtete.

Die Strukturkommission der DGfE hatte Heidrun Jahn zu einer Expertenanhörung am 9. Juli 1999 an die Universität Hamburg eingeladen, bei der sie "Gestaltungsmöglichkeiten gestufter Studienangebote mit Klärungsbedarf am Beispiel erziehungswissenschaftlicher Bachelorstudiengänge" vortrug und mit den Kommissionsmitgliedern über daraus resultierende Konsequenzen diskutierte.

Auf der Jahrestagung des Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung (AUE), die vom 23.-24. September 6 1999 an der Ruhr-Universität Bochum

#### Barbara M. Kehm:

Higher Education in Germany. Developments, Problems, Future Perspectives. CEPES, Bucarest 1999, 145 S. ISBN 92-9069-157-3.

Diese Studie über das deutsche Hochschulsystem entstand im Vorfeld der ersten UNE-SCO Welthochschulkonferenz und wurde dort als deutscher Länderbericht vorgelegt. Sie ist speziell auf das Interesse ausländischer Beobachter und Experten des deutschen Hochschulsystems zugeschnitten, gibt aber den derzeit aktuellsten Überblick über die strukturellen Entwicklungen (Institutionen, Personal, Studierende, etc.) und Reformdiskussionen (Zugang, Studiendauer, Hochschulautonomie, Curriculumentwicklung, Finanzierung, Internationalisierung etc.) der deutschen Hochschullandschaft in den letzten Jahren. In einem historischen Anfangskapitel wird zunächst die Hochschulentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg in der DDR und in der Bundesrepublik skizziert. Auch die weiteren Kapitel über qualitative und quantitative Entwicklungen in den letzten zehn Jahren enthalten immer wieder Verweise und Vergleiche auf die zuvor bestehende Situation im Hochschulwesen der DDR. Zum Abschluß der Studie werden in einem zusammenfassenden Resümee die derzeitige Reformdynamik innerhalb des gesamtdeutschen Hochschulsystems dargestellt und ein Ausblick auf die noch anstehenden Modernisierungsaufgaben gegeben.

stattfand, hielt H. Jahn ein Referat "Zur Situation und Diskussion von Bachelorund Masterabschlüssen in Deutschland". Im Rahmen eines von der deutschen Fulbright-Kommission veranstalteten Fortbildungsseminars für amerikanische Bildungsexperten und Leiter akademischer Auslandsämter vom 11.- 30.4.1999 in Bonn hielt Barbara M. Kehm einen Vortrag zum Thema "Introduction to the German System of Education".

Auf Einladung der Evangelischen StudentInnengemeinden Deutschlands und des Diakonischen Werks nahm Barbara M. Kehm an der vom 28.-30. September 1999 in Berlin veranstalteten Tagung "Willkommen zum Studium?! Zur Situation ausländischer Studierender in den neuen Bundesländern" teil und hielt das Einführungsreferat zum Thema "Zahlen, Daten, Fakten. Zur Situation aus ländischer Studierender in Deutschland".

Am 29.6.1999 hielt Dirk Lewin auf Einladung der Dekanin der Fachhochschule Altmark i.G. einen Vortrag zu Konsequenzen der Gestaltung des Auswahlgesprächs für Studienbewerber/innen an der Fachhochschule unter Berücksichtigung aktueller empirischer Untersuchungsergebnisse.

Jan-Hendrik Olbertz hielt am 26. Mai 1999 auf einem Workshop des Bundesverbands der deutschen Arbeitsgeberverbände (BDA) in Köln einen Vortrag zu gestuften Abschlüssen und Studiengängen.

Im Rahmen der "Gaterslebener Begegnung" 1999, durchgeführt vom Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung sowie der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, referierte J.-H. Olbertz 29. Mai 1999 zum Thema "Erziehung und Bildung - zwischen genetischer Disposition, Emanzipation versus Indoktrination und gesellschaftlicher Erwartung".

Im Rahmen schulinterner Fortbildungen sprach er am 1.7.1999 zu Problemen moderner Allgemeinbildung versus Schlüsselqualifikationen am Käthe-Kollwitz-Gymnasium Halberstadt und am 17.7.1999 in Wendgräben für das Werner-Siemens-Gymnasiums Magdeburg zum Thema "Zu viel Wissen - zu wenig Bildung? Bildung in der Wissensgesell-

Während der Feier zum 50-jährigen Bestehen des Gymnasiums Gräfenheinichen am 10.7.1999 hielt J.-H. Olbertz den Festvortrag.

Am 14. September 1999 referierte er auf dem Fachbetreuertag des Landesinstituts für Lehrerfortbildung Sachsen-Anhalt (LISA) zum Thema "Lehren gelernt - Lernen gelehrt - Lernen gelernt".

Am Pädagogisch-theologischen Institut der Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg hielt er am 30. September 1999 einen Vortrag zur ethisch-religiösen Bildung.

"Allgemeinbildung heute" war das Thema eines Olbertz-Vortrages an der Katholischen Akademie Sachsen-Anhalts in Halberstadt am 9,10,1999.

Im Rahmen der Schulleiterfortbildung in Wendgräben sprach J. H. Olbertz am 19.10.1999 über die "Didaktik und Methodik modernen Unterrichts am Gymnasium".

Peer Pasternack referierte auf einer Tagung der Hans-Böckler-Stiftung, die vom 16.-19.5.1999 zum Thema "Ungleichzeitigkeit in der Gesellschaft -Tradition und Moderne in der Gegenwart" in Reimlingen bei Nördlingen stattfand, zu "Bildung und Wissenschaft zwischen gesellschaftlichem Archiv und Innovationsagentur" und leitete eine entsprechende Arbeitsgruppe.

Am 1.6.1999 bestritt er im Rahmen des "Alternativen Vorlesungsverzeichnisses" an der Martin-Luther-Universität in Halle/S. einen Vortragsabend unter dem Titel "Hochschule und Demokratie – Demokratie in der Hochschule".

Die GEW Berlin hatte vom 7.–9.10.1999 zu einem Seminar "Hochschulen erproben neue Organisationsformen" nach Zechlinerhütte bei Rheinsberg eingeladen. P. Pasternack referierte dort zum Thema "Neue Chancen für die Mitbestimmung? HRG-Novelle und Nutzung der Regelungsspielräume durch die Länder".

# **Sonstiges**

Am 21. Juli 1999 besuchte Prof. Dr. John Smith von der University of California/Irvine, z.Z. Fulbriht Research Professor am Wissenschaftskolleg Berlin, HoF Wittenberg. Er führte Gespräche mit Gertraude Buck-Bechler und Peer Pasternack über ein Forschungsprojekt zu "Wissenschaft und ideologischer Kontextwandel".

Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz wurde vom Kultusminister Sachsen-Anhalts, Dr. Gerd Harms, in den Sachverständigenrat für Schulentwicklung des Kultusministeriums berufen.

Gemeinsam mit Prof. Dr. Werner Helsper (Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) und Prof. Dr. Winfried Marotzki (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg) wurde Jan-Hendrik Olbertz vom Kultusminister mit der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs "13 kompakt" beauftragt. Im Rahmen dieses Modellversuchs, der sich über drei Jahre erstreckt, erproben 16 beteiligte Gymnasien eine gegenüber dem vom Landtag beschlossenen 13-jährigen Regelmodell auf 121/2 Jahre verkürzte Schulzeit bis zum Abitur.

J.-H. Olbertz wurde von der Forschergruppe zu deren Sprecher gewählt.

Irene Lischka ist seit kurzem Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der AG Hochschulforschung an der Universität Konstanz

Vom 28.–30. Mai 1999 nahm Barbara M. Kehm am zweiten Treffen aller Projektpartner im Rahmen des Projekts "Lifelong Learning and the Implications for the Universities in the EU" in Delphi (Griechenland) teil.

Im Rahmen der Vorstandssitzung der European Association of Institutional Research (EAIR) am 22.8.1999 in Lund (Schweden) wurde Barbara M. Kehm zur Geschäftsführerin des EAIR-Vorstands gewählt.

Im April, Mai und Juni 1999 besuchte Barbara M. Kehm im Rahmen eines Projekts der CRE – Association of European Universities, das sich der Analyse der *Implementation von Internationalisierungsstrategien* widmet, Hochschulen in Italien, Großbritannien, Polen, der Tschechischen Republik und Rumänien, um vor Ort Interviews mit den relevanten Akteuren zu führen.

Unterdessen zum vierten Mal führt HoF Wittenberg im Wintersemester 1999/ 2000 an der Martin-Luther-Universität in Halle/S. eine Seminarreihe "Bildungstheorie und Didaktik der Universität" durch. Das Angebot richtet sich an Lehrende aller Fächer und wird immer dann durchgeführt, wenn eine hinreichende Anzahl von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen ihr Interesse artikuliert. Bestritten werden die Veranstaltungen innerhalb der Seminarreihe von Heidrun Jahn, Barbara M. Kehm, Dirk Lewin und Jan-Hendrik Olbertz. Weitere Veranstaltungen führen Kooperanden vom FB Erziehungswissenschaft durch.

Im Rahmen Leucorea-interner Kooperation beteiligte sich HoF Wittenberg auch 1999 an der Gestaltung mehrerer Kurse bzw. der Sommerakademie, die das Wittenberger Institut für deutsche Sprache und Kultur für ausländische Studierende durchführte. Je zwei Vorträge zum deutschen Bildungswesen, zum deutschen Hochschulsystem bzw. zum Vergleich ostund westdeutscher Hochschulentwicklungen seit 1990 hielten Dirk Lewin und Peer Pasternack.

Am 22./23. November 1999 findet in den Räumen der Stiftung Leucorea in Wittenberg ein Workshop "Studieren in Sachsen-Anhalt" statt. Veranstalter sind die Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt und das Kultusministerium des Landes. In diesem Workshop, der sich insbesondere an Schulleiter und Beratungslehrer der Gymnasien und Fachgymnasien, an Schüler- und Elternräte wendet, geht es vor allem darum, die vielfältigen Perspektiven für Abiturienten darzulegen und über die nach dem Abitur anstehenden Entscheidungen zu diskutieren. Ihre Teilnahme haben u.a. sowohl der Kultusminister, Dr. Gerd Harms, der Generalsekretär der Hochschulrektorenkonferenz, Dr. Josef Lange, sowie die Rektoren und Rektorinnen der Hochschulen des Landes zugesagt. Die im Rahmen des Workshops geplanten drei Arbeitsgruppen werden von HoF Wittenberg vorbereitet und moderiert. Eine Dokumentation der Veranstaltung ist vorgesehen.

Ein Hauptseminar führt Peer Pasternack im Wintersemester 1999/2000 am Institut für Politikwissenschaft der Universität Leipzig durch – Titel: "Institutionen und politische Steuerung. Akteurzentrierter Institutionalismus, getestet am Beispiel der Hochschulpolitik".

#### Bücher

Olbertz, Jan-Hendrik/Pasternack, Peer (Hg.): Profilbildung – Standards – Selbststeuerung. Ein Dialog zwischen Hochschulforschung und Reformpraxis, hrsg. unt. Mitarb. v. Gertraude Buck-Bechler und Heidrun Jahn. Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1999, 291 S. ISBN 3-89271-879-2.

Kehm, Barbara M.: Higher Education in Germany. Developments, Problems, Future Perspectives. CEPES, Bucarest 1999, 145 S. ISBN 92-9069-157-3.

Pasternack, Peer: Hochschule & Wissenschaft in SBZ/DDR/Ostdeutschland 1945 – 1995. Annotierte Bibliographie für den Erscheinungszeitraum 1990 – 1998. Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1999, 567 S. ISBN 3-89271-878-4.

### **Arbeitsberichte**

Jahn, Heidrun: Berufsrelevanter Qualifikationserwerb in Hochschule und Betrieb. Zweiter Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung dualer Studiengangsentwicklung (Arbeitsberichte 4'99). Wittenberg 1999. 35 S.

Lischka, Irene: Studierwilligkeit und Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Befragung von Gymnasiasten in Sachsen-Anhalt (Arbeitsberichte 5'99). Wittenberg 1999. 104 S.

Jahn, Heidrun/Kreckel, Reinhard: Bachelor- und Masterstudiengänge in Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie. International vergleichende Studie (Arbeitsberichte 6'99). Wittenberg 1999. 72 S.

Alesi, Bettina: Lebenslanges Lernen und Hochschulen in Deutschland. Literaturbericht und annotierte Bibliographie (1990-1999) zur Entwicklung und aktuellen Situation (Arbeitsberichte 7'99). In Kooperation mit Barbara M. Kehm und Irene Lischka. Wittenberg 1999. 67 S. DM 15,-.

#### **Artikel**

Altmiks, Peter: Finanzierungserfordernisse für die Universität nach Wilhelm von Humboldt, in: *Das Hochschulwesen* 3/1999, S. 74–79.

-: Leistungsindikatoren. Systematisierung und Problematisierung, in: J.-H. Olbertz/P. Pasternack (Hg.), Profilbildung – Standards – Selbststeuerung, Weinheim 1999, S. 187–206.

Buck-Bechler, Gertraude: Projektarbeit – Praxissemester – Diplomarbeit. Hochschulprofilierung unter regionalen Gesichtspunkten, in: J.-H. Olbertz/P. Pasternack (Hg.), Profilbildung – Standards – Selbststeuerung, Weinheim 1999, S. 157–166.

Jahn, Heidrun: Bachelor- und Masterstudiengänge in den Wirtschaftswissenschaften. Bilanz und Perspektiven, in: Als Bachelor fitter für den Arbeitsmarkt? Über die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen an deutschen Hochschulen. Dokumentation des GEW Wissenschafts Forums, 10. bis 12. Juli 1998. Frankfurt/Main 1999. S. 77–82.

- -: Differenzierung/Stufung/Durchlässigkeit. Anforderungen an ein Studium in Deutschland, in: *ebd.*, S. 119–126.
- -: Ergebnisse der Arbeitsgruppe 4: Geschichte und Philosophie, in: Bachelor und Master in den Geistes-, Sprachund Kulturwissenschaften. Tagungsdokumentation. Konferenz des DAAD und der HRK am 8. und 9. Februar 1999. Bonn, 1999. S. 262f.
- -: Zur Entwicklung profilbildender Angebotsstrukturen an den Hochschulen, in: J.-H. Olbertz/P. Pasternack (Hg.), Profilbildung – Standards – Selbststeuerung, Weinheim 1999, S. 93–100.

Kehm, Barbara M.: Studium im internationalen Vergleich, in: Frauke Gütz-

#### **Peer Pasternack:**

Hochschule & Wissenschaft in SBZ/DDR/Ostdeutschland 1945 – 1995. Annotierte Bibliographie für den Erscheinungszeitraum 1990 – 1998, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1999, 567 S. ISBN 3-89271-878-4. Subskription bis 31.12.1999: DM 78,-. Danach DM 98,-.

Bibliographische Dokumentation von 50 Jahren ostdeutscher Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte: sämtliche seit 1990 dazu erschienenen selbständigen Publikationen (1.931 Monographien, Sammelbände, Broschüren – incl. Graue Literatur) in systematischer, rubrizierter und annotierter Erfassung; daneben bibliographische Auswertung von 14 einschlägigen Zeitschriften der Jahrgänge 1990–1998. Der hochschulund wissenschaftsgeschichtlichen DDR-Forschung wie der gegenwartsbezogenen Transformationsforschung wird mit dieser Bibliographie ein hilfreiches Instrument an die Hand gegeben.

kow/Gerd Köhler (Hg.), Als Bachelor fitter für den Arbeitsmarkt? Über die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen an deutschen Hochschulen. Hrsg. von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt/M. 1999, S. 85–96.

Lischka, Irene: Studentische Nachfrage und Erwartungen der Wirtschaft, in: J.-H. Olbertz/P. Pasternack (Hg.), Profilbildung – Standards – Selbststeuerung, Weinheim 1999, S. 125–136.

Martin, Kerstin/Kohls, Rosemarie: Sammlungen zu den Hochschulsystemen der DDR und Osteuropas. Informationsservice des HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung, in: *Deutschland-Archiv* 4/1999 – Newsletter: Aktuelles aus der DDR-Forschung 2/1999, S. 712–713.

Olbertz, Jan-Hendrik: Institutionelle Profilierung – praktische Reformaufgabe und Gegenstand der Hochschulforschung, in: J.-H. Olbertz/P. Pasternack (Hg.), Profilbildung – Standards – Selbststeuerung, Weinheim 1999, S. 81–92.

Pasternack, Peer: Agenturen von Entinstitutionalisierungsprozessen und Institutionentransfer. Wissenschaftliche Zeitschriften in Ostdeutschland nach 1989, in: Matthias Middell (Hg.), Historische Zeitschriften im internationalen Vergleich, Akademische Verlagsanstalt, Leipzig 1999, S. 373–397.

-: Born to be wild. Studierende in der akademischen Selbstverwaltung, in: Barbara Nohr (Hg.), Ratgeber Wissenschaft, Studium und Hochschulpolitik. Ein Wegweiser durch den Hochschuldschungel, BdWi-Verlag, Marburg 1999, S. 201–208.

- -: Der Umbau des ostdeutschen Hochschulsystems 1989ff. Literaturfeld und Forschungsstand, in: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* Bd. 2, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1999, S. 251–257.
- -: Forschungsprojekte zu Wissenschaft und Hochschulentwicklung in der DDR und Ostdeutschland, in: hochschule ost 3–4/1999, S. 325–330.
- -: Wissenschaft und Hochschulen in Ostdeutschland und Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart <Annotierte Bibliographie>, in: *hochschule ost* 5-4/1999, S. 350-353.
- -: Kommunikation & Zielvereinbarungen. Steuerung und Selbstorganisation in Hochschulreformprozessen, in: J.-H. Olbertz/P. Pasternack (Hg.), Profilbildung Standards Selbststeuerung, Weinheim 1999, S. 175–186. -: Buchrezensionen in *Deutschland*
- -: Buchrezensionen in *Deutschland Archiv* 2/1999, S. 324f., und *hochschule ost* 3–4/1999, S. 357–360.

#### **IMPRESSUM**

Hrsg. von HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Direktor: Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz.

Sitz: Universitätsstiftung Leucorea, Collegienstraße 62b, D - 06886 Lutherstadt Wittenberg.
Tel. 03491/466 254 · Fax: 03491/466 255 · E-Mail: institut@hof.uni-halle.de · Website: http://www.hof.uni-halle.de
HoF-Berichte erscheinen zweimal jährlich. Bestellungen an das Institut, z.Hd. Frau Schwager.
ISSN 1436-3550